

anmahnen, und den praktischen Erfahrungen in den Unternehmen, in denen es bislang kaum zu grundlegenden Veränderungen kam.

Unter dem Aspekt „Zeit“ untersucht Hajime Wada die Entwicklung der Arbeitszeit und ihrer gesetzlichen Regelung, während Shingo Shimada und Midori Ito die Synchronisation von Lebenslaufmodellen beschreiben, die sich im Verlauf der Modernisierung ergeben haben. Für Wada ist das westliche Konzept von Arbeitszeit ein Vorbild, für das es bislang in Japan an Verständnis mangle. Eine völlige Anpassung lehnt er allerdings wegen der unterschiedlichen Arbeitskulturen ab, auf die er jedoch nicht näher eingeht. Der Beitrag von Shimada und Ito bietet keine aktuelle Diskussion, sondern stellt den Transformationsprozeß als weitgehend abgeschlossen dar.

Peter Pörtner und Volker Schubert betrachten die Begriffe Individuum und Individualisierung, die so oft als Inbegriffe der westlichen Gesellschaften dargestellt werden, aus unterschiedlichen Blickwinkeln, zum einen als mögliche Begleiterscheinung von steigender Modeorientiertheit und zum anderen als mögliches „Rezept“ zur vermeintlich unflexiblen Gruppenorientierung im japanischen Bildungssystem. Beide Autoren kommen zu einer Verneinung ihrer Fragen, sehen darin allerdings nicht unbedingt einen Nachteil. Michiko Mae hingegen beklagt den schleppenden Wandel in der Geschlechterdifferenzierung, die die japanischen Frauen nach wie vor diskriminiert. Mae beschreibt zwar eine Reihe von Fraueninitiativen, geht aber nicht auf eine mögliche Verbindung zu westlichen Normen ein.

Hiroaki Kobayashi beschreibt - zum Teil sehr detailliert - die Determinanten für Japans Außenpolitik. Er plädiert für eine aktivere Rolle Japans, nennt aber auch die formalen und politischen Schwierigkeiten, die einen Konsens in Japan bislang verhinderten. Gesine Foljanty-Jost stellt abschließend in der Politik eine unvollkommene Anpassung fest. Seit 1993 kam es zwar zu einer Verwestlichung bei den institutionellen Strukturen, hinsichtlich der informellen Vernetzungen ist die Autorin hingegen skeptisch.

Das Buch ist kein homogenes Werk; die Beiträge unterscheiden sich stark sowohl in ihrem jeweiligen theoretischen Ansatz als auch im Grad der Distanz, mit der die Autoren die Entwicklungen in Japan betrachten. Während die japanischen Autoren jeweils eine bestimmte Position im Rahmen der innerjapanischen Diskussion vertreten, geben die deutschen Autoren stets einen Überblick über die Debatte und versuchen, eine Antwort auf die Frage nach der Konvergenz zu finden. Diese Unheitlichkeit überrascht nicht, da es sich um einen Sammelband handelt; sie spiegelt zugleich die Breite wider, in der die Diskussion in Japan geführt wird, beziehungsweise das Spektrum von Zielrichtungen, in die die gegenwärtigen Reformen und Wandlungsprozesse deuten.

Friederike Bosse

**Wolfram Manzenreiter: Leisure in Contemporary Japan. An annotated bibliography and list of books and articles**

Wien: Universität Wien, 1995. (Veröff. des Instituts für Japanologie; 33), 178 S.

Die vorliegende Bibliographie, zu deren Finanzierung die Tamaki-Stiftung

(Seattle/Tokyo) beigetragen hat, ist das Resultat etwa zweijähriger Forschungsarbeiten des Autors zum Thema Freizeit in Japan nach dem Zweiten Weltkrieg. Es handelt sich um das erste umfassende Handbuch über Quellenmaterial zu diesem Thema in japanischer, englischer, französischer und deutscher Sprache, nachdem Sepp Linhart Mitte der 70er Jahre mit einer Studie die Forschungen zu diesem Gegenstandsbereich außerhalb Japans begründet hatte. Das Werk gliedert sich in eine sehr hilfreiche Einführung zum Thema, die in 15 Kapitel eingeteilte Quellensammlung mit rund 900 Titeleinträgen (davon etwa  $\frac{1}{4}$  kommentiert) sowie ein Autorenregister; jeder Eintrag ist mit einer dreiteiligen Signatur versehen. Es ist sowohl als Einführungsliteratur für diejenigen geeignet, die sich erstmals mit dem Thema Freizeit befassen möchten, als auch als Nachschlagewerk für diejenigen, die ein bestimmtes Spezialgebiet daraus bearbeiten. Ein Folgeband ist geplant.

In der Einführung beschäftigt sich der Autor zunächst mit der Problematik der Definition und Abgrenzung des Begriffs Freizeit und stellt einen Bezugsrahmen her. Die Sammlung erhebt zwar keinen Anspruch auf Vollständigkeit der in ihr enthaltenen Quellen, stellt jedoch die wichtigsten Forschungsarbeiten und Schriften zum Thema sowie die Vielfalt der theoretischen Standpunkte und methodischen Ansätze in ihrer ganzen Bandbreite vor. So decken die erfaßten Materialien denn auch ein breites Spektrum ab, von Regierungs-Weißbüchern und Statistiken der Ministerien über Schriften aus dem Bereich Marktforschung bis hin zu wissenschaftlichen Untersuchungen aus Disziplinen wie Soziologie, Anthropologie, Philosophie, Pädagogik und Wirtschaftswissenschaften.

Die aufgenommenen Materialien wurden thematisch in 15 Kategorien (14 eigentliche und eine Restkategorie) eingeteilt, die nun die 15 Kapitel der Sammlung bilden: Das erste Kapitel nennt statistische Untersuchungen und grundlegendes Datenmaterial zum Thema, erstellt vor allem von der japanischen Regierung bzw. den Ministerien. Im zweiten Kapitel werden wissenschaftliche Werke vorgestellt, und zwar sowohl interdisziplinäre Arbeiten als auch Einführungen und philosophische Schriften über den Wandel des Erscheinungsbilds sowie der Bedeutung der Freizeit in der japanischen Moderne. Das dritte Kapitel sammelt Studien über die Einstellung der Japaner zu Freizeitaktivitäten. Im Zentrum stehen hier die Perspektive der Individuen, ihre Einstellungen zu Leben, Arbeit und Freizeit sowie die Beziehung zwischen Lebensstil und Freizeitverhalten. In den Werken des vierten Kapitels wird die soziale Funktion der Freizeit in der japanischen Gesellschaft aus soziologischer und aus kulturanthropologischer Perspektive behandelt. Sie beschreiben, wie die Menschen ihr Freizeitverhalten an die Strukturveränderungen der Gesellschaft anpassen. Im fünften und sechsten Kapitel geht es um die Umgebung, die den Rahmen für die individuelle Gestaltung der Freizeit abgibt, wobei in ersterem Freizeiteinrichtungen ("Hardware") wie z.B. Freizeitparks sowie deren Inanspruchnahme betrachtet werden und in letzterem die Einbindung des Freizeitverhaltens in die soziale Umgebung der Gemeinden sowie die wachsende Bedeutung kommunaler Einrichtungen hierbei. Das siebte Kapitel enthält Quellen über Freizeithaltungen und Freizeitverhalten verschiedener sozialer Gruppen wie Ältere, Jüngere, Frauen, Handarbeiter, Kopfarbeiter und bestimmte Randgruppen. Das achte Kapitel beleuchtet die Frage, was die Menschen in ihrer Freizeit tun. Der Gegenstandsbereich der aufge-

nommenen Werke reicht dabei von Einzelaktivitäten wie Fernsehen und Glücksspiel über Aktivitäten im Zusammenhang mit Essen und Trinken sowie Hobbies und Sport bis hin zu den Freizeitaktivitäten der Japaner insgesamt. In den Materialien des neunten Kapitels werden Fragen der individuellen Einteilung der Frei-Zeit im Rahmen sich wandelnder Arbeits- und damit Freizeitstrukturen behandelt. Im zehnten Kapitel steht die antagonistische Beziehung zwischen Arbeit und Freizeit im Zentrum (arbeitsbezogene Werte - Freizeitziele, Arbeitszeit - Freizeit, Arbeitserfahrung - Freizeiterfahrung). Allen Quellen des elften Kapitels ist die Behandlung des Themas Tourismus als eine der am weitesten verbreiteten Freizeitaktivitäten gemein. Die Beiträge des zwölften Kapitels beziehen sich auf die Freizeitwirtschaft. Hier finden sich z.B. makroökonomische Studien, die die Entwicklung des japanischen Freizeitmarkts im Rahmen des allgemeinen Strukturwandels nach dem Krieg untersuchen. Andere Arbeiten beschäftigen sich entweder mit der Angebots- oder mit der Nachfrageseite dieses wachsenden Markts. Das dreizehnte Kapitel listet Studien auf, in welchen Freizeit in Aus- und Weiterbildungsprogramme integriert behandelt wird und die stets normative und moralisierende Aspekte hinsichtlich der nützlichen Verwendung der Freizeit enthalten. Im vierzehnten Kapitel geht es um Literatur über einschlägige Aufgaben und Maßnahmen von öffentlichen Einrichtungen der Regierung, der Präfekturen und der Gemeinden, welche dem Ziel dienen, ein Gegengewicht zur Freizeitindustrie zu schaffen bzw. aufrechtzuerhalten und die Chancengleichheit beim Zugang für alle Bürger zu garantieren. Die Restkategorie des fünfzehnten Kapitels umfaßt z.B. Wohlfahrt und öffentliche Gesundheit, Massenkommunikation und Religion.

Die Bibliographie gibt also einen guten Überblick und wird allen, die sich mit Studien über das Freizeitleben in modernen Gesellschaften allgemein und insbesondere in Japan beschäftigen, eine wertvolle Arbeitsgrundlage sein.

Mikiko Eswein

### **Chen Jian: China's Road to the Korean War. The Making of the Sino-American Confrontation**

New York: Columbia University Press, 1994, 339 S.

Der Historiker und Politikwissenschaftler Chen Jian, der heute an der Southern Illinois University in Carbondale lehrt, wurde in der VR China geboren und wuchs in Shanghai auf. Er gehört jener Generation an, die Mao Zedong zur revolutionären Nachfolge erzog, damit sich die "rote Farbe" Chinas nicht verliere. Mit der politischen Mentalität des chinesischen Führers wurde er zutiefst vertraut. Diese Tatsache und der Umstand, daß Chen auf eine inzwischen umfangreich gewordene politische Memoirenliteratur, auf eine Fülle in Peking neu veröffentlichter Schriften, über Umwege aber auch auf unveröffentlichtes Archivmaterial zurückgreifen konnte, haben eine in jeder Hinsicht bemerkenswerte Studie über die außenpolitischen Anfänge der chinesischen Volksrepublik entstehen lassen.

Die als Dissertation verfaßte Arbeit über die Hintergründe der militärischen Intervention der VR China im Korea-Krieg sowie der Konfrontation im Verhältnis der Volksrepublik zu den USA, die sich daraus ergab, besticht als erstes durch eine klare und gleichzeitig elegante Sprache. Bald sieht sich der Leser auch gefesselt